

Ein Ringwall am Kreuzberg-Novystein bei St. Radegund

Von Rudolf Flucher

Nördlich von Graz-Andritz steigt eine Bergstraße zum Kalkleitenmöstl am Niederschöckel, wo sie sich teilt und einerseits über Buch und die Leber nach Semriach, andererseits ostwärts entlang dem Hohenberg, am Südhang des Schöckels zum Schöckelkreuz und weiter nach Arzberg führt. Beides sind alte „Römerwege“, und so heißt auch heute noch das Sträßlein von Rinnegg weg, unter dem Kreuzberg (mit dem Denkmal Novystein) und oberhalb Isenrode zum Schöckelkreuz hin. Zwischen dem Hohenberg und dem Kreuzberg liegt tief eingeschnitten der „Buchgraben“, und dieser Name läßt aufhorchen und hier vielleicht eine verschollene „Burg“ (von purch) vermuten, wie dies für manche Stellen der Steiermark zutrifft.

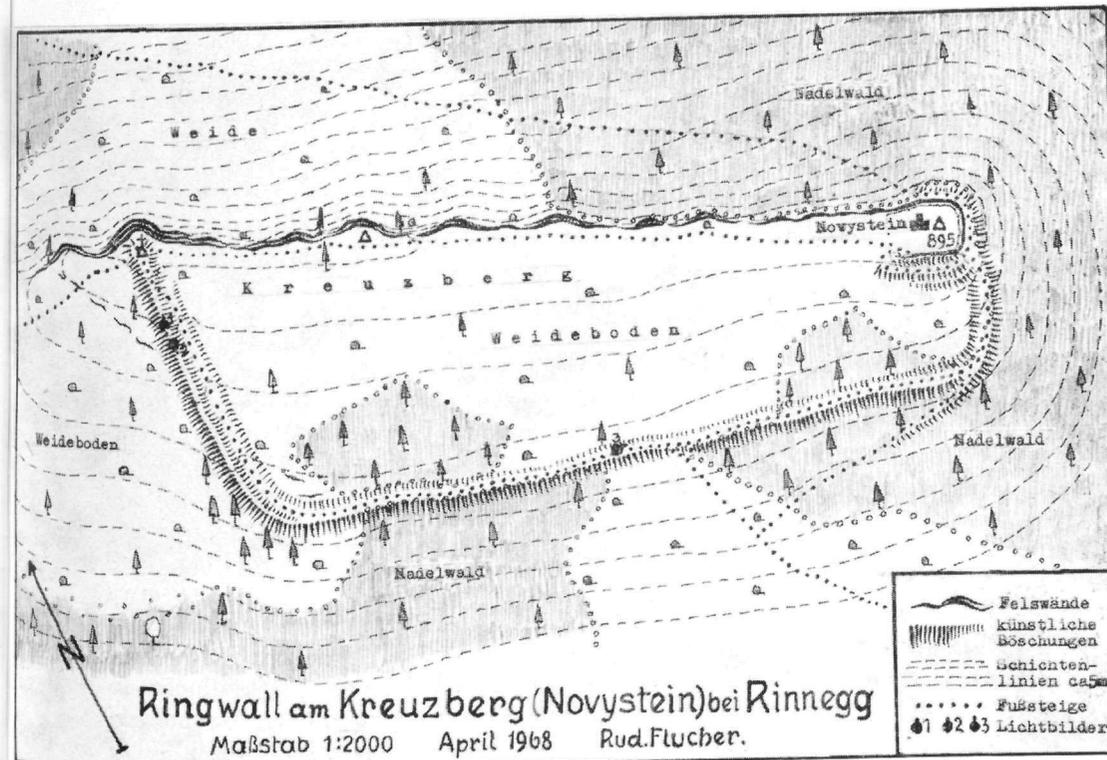
Ober dem Kalkleitenmöstl wurde schon vor zwei Jahren am Gsullberg eine Wehranlage aufgefunden, am Hohenberg liegen neun Höfe, teils mit alten Namen, wie Kulmbauer, Lichtenegger, Mayrolt, Tipl und auch der Familienname Warbichler (von Wartpichl) ist in der Gegend häufig. Am nahen Grögerbauerkogel ist eine verdächtige Anhäufung von Bruchsteinen zu finden, als wäre hier um den Gipfel ein Steinriegel gewesen, und talwärts der Höfe gibt es einige Felsköpfe und Kuppen, die bei Feindesnot als Verteidigungspunkte in Betracht kamen. Im Josefinischen Kataster tauchen im „Gebürgs-Ried“ von Weinitzen öfter ein Buchhacker, die Purhauptwiesen und der Buchgraben auf.

¹⁹ Dopsch, S. 153. H. Pirchegger, Landesfürst und Adel in Steiermark während des Mittelalters, 3., Graz 1958, S. 47 ff. Posch hat auf die frühen verwandtschaftlichen Beziehungen zwischen Stubenbergern und Wildonern hingewiesen (F. Posch, Siedlungsgeschichte der Oststeiermark, MÖG Erg. Bd. 13, H. 4, S. 521). Die Besitzgeschichte der in Weyern begüterten Herrschaften weist auf ursprünglich liechtensteinischen oder teufenbachischen Besitz hin.

²⁰ H. Ebner, Die Besitzgeschichte des Nonnenstiftes Göß in Steiermark. Phil. Diss. Graz 1949, S. 77.

Diese Anhaltspunkte führten erst zur Nachsuche im Gelände zwischen Zösenberg und Niederschöckel, wo im Dezember 1967 im Weiler Mölten, am Nicklbauernkogel (Höhe 549) eine Wehranlage entdeckt wurde. Diese ist ungefähr 100 m lang, zeigt Hangstufen und eine Gipfelmulde, in der eine über Eck errichtete Steinmauer etwas fremd bzw. zu jung aussah. Eine Nachfrage beim August Sorian (geb. 1889) in Buch, der vom Nicklhof stammt, ergab, daß diese Mauer einstmals als Pulverkammer zum darunterliegenden Steinbruch gehörte und der Nicklbauer im Ersten Weltkrieg dort seine Lebensmittelvorräte versteckt hielt. Die umwallte Mulde bestand jedoch schon vorher und ist als Rest einer Bauernfluchtburg anzusprechen. Vom vorerwähnten Buchgraben ist sie aber zu weit entfernt (2,5 km), um mit diesem namensmäßig in Verbindung zu stehen.

Eine Nachschau Ende April 1968 den Buchgraben aufwärts zeigte vorerst zwei Felsköpfe über dem Römerweg (unweit vom Hof Scheickl). Der Steig dort hinauf zweigt beim Rinner ab, wo ein altes gemauertes Stöckel steht, und führt auf den westlichen Felskopf, der hier eine natürliche Wegsperre bildet. Dahinter fallen mehrmals kreisrunde Mulden auf, die zu regelmäßig sind, um von entwurzelten Bäumen zu stammen, ihr Bord ist ersichtlich aufgeworfen wie bei Bombentrichtern oder Schützenmulden; vielleicht waren es Wohnmulden von Wehrleuten, die



am Felskopf den Weg abschirmten, der ab hier bedeutend besser und breiter ebenhin nach einem waldumstandenen Talboden führt, aus dem der Buchgraben entspringt. Hohes Gras zeigt feuchtes Erdreich an, und hier könnte wohl ein uralter Siedelboden gewesen sein. An seinem Ostrand mündet ein moosbewachsener Hohlweg, der pfeilgerade bergauf zieht, bei einem Kalkofen einen steinigen Karrenweg überquert und durch dichten Nadelwald über den mäßig ansteigenden Hang des Kreuzberges dessen waldfreie Kammhöhe erreicht. Dieser Kamm verläuft in Richtung NW—SO, er fällt gegen Radegund sehr steil, teils in Felswänden in die Klamm ab, aus der die grauen Mauern der Ruine Ehrenfels herausragen. An seinem Ostsporn steht der weithin sichtbare Steinobelisk des Novydenkmals, von wo es genau 200 m Kammlinie bis zum etwas höheren Gipfel sind, der durch ein Holzkreuz markiert ist.



Blick entlang der Hangstufe zum Novystein

Hier beginnt ein gut erkennbarer grasbewachsener Steinwall, der vom Holzkreuz in fast südlicher Richtung erst 75 m bergab verläuft, dort im Bogen gegen Osten dreht und dann als Hangstufe fast gerade 180 m östlich zieht, sich wieder nordwärts wendet, wo der Wall nach ungefähr 45 m im Steilhang unter dem Novydenkmal einmündet. In seiner Gesamtlänge von 300 m wird er von einem Fußsteig begleitet, ist teils von Nadelwald eingesäumt, doch nirgends zerstört oder verfallen. Talwärts liegende Steinblöcke dürften von der Brustwehr stammen, die den Wall ursprünglich gekrönt hat. Der Raum innerhalb des Walles ist etwa 1,2 ha groß und leicht gegen Süden geneigt. Im Stück südlich vom Gipfelkreuz ist der Aushubgraben hinter dem Wall deutlich zu sehen. Dort streicht von außen (Nord) eine natürliche Steinplattenflucht an den Wall heran. Ob diese auch zur Verteidigung diente, ist unklar, doch fällt auf, daß ihre Klüfte mit losen Steinen aufgefüllt sind.

Der halbe Kreuzberg wird in seiner Höhe bei 750 bis 780 m von NO über O nach SO vom Römerweg eingesäumt. In seinem Ostbogen steht ein alter Bauernhof mit dem bezeichnenden Hofnamen „Fürwallner“, zu dem auch der Ringwallgrund am Kreuzberg gehört. Das Holzkreuz am Gipfel des Kreuzberges wurde erst vor wenigen [Jahren gesetzt. Der Bergname ist aber älter.



Blick vom Ringwall zur Kreuzhöhe



Blick vom Ringwall gegen Süden

Obschon dieser neu entdeckte Ringwall gleich jenen am Kulm bei Weiz oder am Ring bei Hartberg eine landbeherrschende Lage mit weiter Fernsicht nach Ost und Süd hat, in seiner Anlage auch den obgenannten Wehrbergen ähnlich ist, dürfte er doch nicht in die Zeit der Noriker zurückreichen, sondern eher aus dem frühen Mittelalter

stammen. Dafür sprechen auch die Hof- und Flurnamen in seiner Umgebung, für deren Bewohner er einst die Fluchtburg bildete. Nach seiner Ausdehnung zu schließen, waren mehrere Dorfschaften an seiner Errichtung und Verteidigung beteiligt. Eine genauere Auskunft können hier nur fachmännische Grabungen und Bodenfunde erbringen.

Für den naheliegenden Kurort Radegund wird dieser Ringwall, sofern er etwas instand gesetzt und mit Hinweistafeln versehen wird, sicherlich eine historisch wertvolle Bereicherung der schönen Landschaft ergeben, zumal man ja vom Novystein eine herrliche Fernschau ins oststeirische Land hat.

Anton Daxner

Die Fluchtburg

Die Fluchtburg bei Radegund ist ein imposantes Bauwerk, das die Geschichte der Gegend erzählt. Es wurde im 13. Jahrhundert erbaut und diente als Schutzort für die Bevölkerung vor den Angriffen der Feinde. Die Burg ist ein quadratischer Ringwall mit vier Ecktürmen, die durch Mauern verbunden sind. Die Mauern sind aus Bruchstein erbaut und haben eine Dicke von ca. 2 Metern. Die Ecktürme sind ebenfalls aus Bruchstein erbaut und haben eine Höhe von ca. 10 Metern. Die Burg ist heute ein Nationaldenkmal und ist für die Öffentlichkeit zugänglich. Die Burg ist ein imposantes Bauwerk, das die Geschichte der Gegend erzählt. Es wurde im 13. Jahrhundert erbaut und diente als Schutzort für die Bevölkerung vor den Angriffen der Feinde. Die Burg ist ein quadratischer Ringwall mit vier Ecktürmen, die durch Mauern verbunden sind. Die Mauern sind aus Bruchstein erbaut und haben eine Dicke von ca. 2 Metern. Die Ecktürme sind ebenfalls aus Bruchstein erbaut und haben eine Höhe von ca. 10 Metern. Die Burg ist heute ein Nationaldenkmal und ist für die Öffentlichkeit zugänglich.

Die Fluchtburg bei Radegund ist ein imposantes Bauwerk, das die Geschichte der Gegend erzählt. Es wurde im 13. Jahrhundert erbaut und diente als Schutzort für die Bevölkerung vor den Angriffen der Feinde. Die Burg ist ein quadratischer Ringwall mit vier Ecktürmen, die durch Mauern verbunden sind. Die Mauern sind aus Bruchstein erbaut und haben eine Dicke von ca. 2 Metern. Die Ecktürme sind ebenfalls aus Bruchstein erbaut und haben eine Höhe von ca. 10 Metern. Die Burg ist heute ein Nationaldenkmal und ist für die Öffentlichkeit zugänglich.

Die Fluchtburg bei Radegund ist ein imposantes Bauwerk, das die Geschichte der Gegend erzählt. Es wurde im 13. Jahrhundert erbaut und diente als Schutzort für die Bevölkerung vor den Angriffen der Feinde. Die Burg ist ein quadratischer Ringwall mit vier Ecktürmen, die durch Mauern verbunden sind. Die Mauern sind aus Bruchstein erbaut und haben eine Dicke von ca. 2 Metern. Die Ecktürme sind ebenfalls aus Bruchstein erbaut und haben eine Höhe von ca. 10 Metern. Die Burg ist heute ein Nationaldenkmal und ist für die Öffentlichkeit zugänglich.

Die Fluchtburg bei Radegund ist ein imposantes Bauwerk, das die Geschichte der Gegend erzählt. Es wurde im 13. Jahrhundert erbaut und diente als Schutzort für die Bevölkerung vor den Angriffen der Feinde. Die Burg ist ein quadratischer Ringwall mit vier Ecktürmen, die durch Mauern verbunden sind. Die Mauern sind aus Bruchstein erbaut und haben eine Dicke von ca. 2 Metern. Die Ecktürme sind ebenfalls aus Bruchstein erbaut und haben eine Höhe von ca. 10 Metern. Die Burg ist heute ein Nationaldenkmal und ist für die Öffentlichkeit zugänglich.